

Rezension: Natasha A. Kelly (Hg.): Schwarzer Feminismus - Grundlagentexte

Bergold-Caldwell, Denise; Wiedenroth-Coulibaly, Eleonore

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Bergold-Caldwell, D., & Wiedenroth-Coulibaly, E. (2019). Rezension: Natasha A. Kelly (Hg.): Schwarzer Feminismus - Grundlagentexte. [Rezension des Buches *Schwarzer Feminismus: Grundlagentexte*, hrsg. von N. A. Kelly]. *Femina Politica - Zeitschrift für feministische Politikwissenschaft*, 28(2), 195-197. <https://doi.org/10.3224/feminapolitica.v28i2.26>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Natasha A. Kelly (Hg.)

Schwarzer Feminismus – Grundlagentexte

DENISE BERGOLD-CALDWELL. ELEONORE WIEDENROTH-COULIBALY

Die erstmals in deutscher Sprache erschienene Textsammlung widmet sich US-amerikanischen Schwarzen feministischen Theoriebeständen, die westliches, und damit auch deutsches, Schwarzes feministisches Denken von Beginn an (mit-)geprägt haben. Der Sammelband leistet eine Kontextualisierung ihrer Entstehungs- und Bedeutungsgeschichte und darüber hinaus auch eine politische Übersetzungsarbeit: Diskriminierende Begriffe bleiben ausgespart und der Asterix an allen weiblichen Bezeichnungen weist auf die erweiterte Denkart der Kategorie Frau* hin. „Weil wir weitaus mehr als nur ‚Frauen‘ sind!“ (9) lautet denn auch der Titel der Einleitung. Diese durchaus herausfordernde Arbeit übernahm, zusammen mit der Herausgeberin *Natasha A. Kelly*, ein Team feministischer Schwarzer Frauen* und Frauen* of Color.

Die acht Texte sind chronologisch geordnet: Ausgehend von der historischen Rede *Sojourner Truths* (1851), in der sie als ehemals versklavte Schwarze Frau* und Frauen*rechtlerin wiederholt fragt: „Bin ich etwa keine Frau*?“ (18), versammelt das Buch Beiträge, die sich auf diese Rede, auf die spezifischen Kämpfe Schwarzer Frauen* in und nach der Sklaverei sowie auf die miteinander verschränkten, multiplen Aspekte von Diskriminierungserfahrungen Schwarzer Frauen* bis in die Gegenwart beziehen. Der zweite Text von *Angela Davis* (1971) untersucht die „Rolle der Schwarzen Frau* in der versklavten Community“. Sie thematisiert die Verknüpfung von Sklaverei und Klassenverhältnissen sowie den Widerstand, der oft in alltäglichen Sabotageakten besonders im ‚weiblich‘ definierten häuslichen Bereich stattfand. Das in feministischen Kontexten weithin bekannte „Schwarze feministische Statement“ des *Combahee River Kollektivs* (1971) thematisiert im Anschluss das Konzept der Mehrfachunterdrückung und das Ineinandergreifen von Macht- und Herrschaftsverhältnissen und deren Auswirkungen auf Schwarze Frauen*. Der Text formuliert die aktivistischen Herausforderungen für Schwarze Frauen* am Kreuzpunkt von historischer und anhaltender Klassenunterdrückung im Zusammenhang mit Gender und Sexualität und konstatiert, dass herrschaftskritische Bewegungen dieses Zusammenwirken zum zentralen Ausgangspunkt ihrer Kritik machen müssen. Auch der Text von *bell hooks* (1982) beschäftigt sich mit feministischer Bewegung und Theoriebildung. Sie rekonstruiert, wie Schwarze Frauen* in den feministischen Mainstream inkludiert und gleichzeitig exkludiert waren. Einerseits gab es eine rege Beteiligung Schwarzer Frauen*, die als solche nicht benannt wurde, andererseits behandelten weiße Frauen* Rassismus und damit die Lebensrealitäten von vielen Schwarzen Frauen* und Women* of Color häufig explizit als nachrangige Problemstellung. So verhinderten anhaltende rassistische und imperialistische Kon-

tinuitäten ein gemeinsames Vorgehen. Der Text von *Audre Lorde* (1984) nähert sich den machtvollen Unterschieden von Frauen. Anders als hooks fragt sie, warum diese Unterschiede unter Frauen* so wenig wertgeschätzt werden und warum es nicht möglich ist, mit diesen eine gemeinsame Agenda zu entwickeln. Sie plädiert deshalb für eine neue Definition von Macht und für neue Muster menschlicher Beziehungen. Der Text von *Barbara Smith* (1985) spricht hingegen in erster Linie die Schwarze feministische Bewegung an und widmet sich zunächst der Dekonstruktion von Mythen über Schwarze Frauen*, die diese daran hinderten, an feministischer Bewegung zu partizipieren. Neben einer intersektionalen Analyse dieser Mythen hebt sie hervor, dass feministische Perspektiven von Schwarzen Frauen* und Frauen* des globalen Südens immer virulente gesamtgesellschaftliche Themen adressiert haben und damit auch die Ziele Schwarzer Bewegung insgesamt tragen.

Der ebenfalls sehr bekannte Text von *Kimberlé Crenshaw* (1989) schafft eine inhaltliche Klammer, indem Intersektionalität auf mehreren Ebenen in das Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt wird: Sie widmet sich nicht nur feministischen Bewegungs- und Theorieaspekten (wie die Texte zuvor auch), sondern analysiert zudem die rechtliche Ebene. Crenshaw zeigt, inwiefern Intersektionen von Machtverhältnissen insgesamt vernachlässigt werden und wie diese Marginalisierung in einem historisch entstandenen, dogmatischen Antidiskriminierungsrecht fortbesteht. Die Autorin schlägt vor, Antidiskriminierung weniger an Kategorien, als vielmehr an Mehrfach-Marginalisierten und an Herrschaftsverhältnissen auszurichten. *Patricia Hill Collins* (2008) fokussiert Perspektiven der Schwarzen Selbstbestimmung, ein weiteres zentrales Anliegen Schwarzer feministischer Interventionen. Selbstbestimmung bedeutet in diesem Kontext, eine Identität zu finden jenseits starker und abwertender Stereotype; eine Kultur zu etablieren in einer wertschätzenden Sprache, in Musik und Literatur – so wie dies die kürzlich verstorbene Nobelpreisträgerin Toni Morrison tat.

Obwohl die Beiträge in der vorliegenden Textsammlung teils auch in Deutschland zuvor bekannt waren, ist es doch spannend, auf welche Weise sie hier miteinander in Dialog treten. Die gesellschaftspolitischen Entstehungskontexte werden damit noch greifbarer und wir finden diese Zusammenstellung sehr lesenswert.

Schwarze Feminist*innen in den USA haben schon mehrfach entscheidende Beiträge zur Debatte um die Kategorie Geschlecht und zur Intersektionalität geleistet. Werke, wie Gloria Josephs Sammelband „Schwarzer Feminismus. Theorie und Politik afro-amerikanischer Frauen“ (1993), oder der Band von Peggy Piesche „Euer Schweigen schützt euch nicht. Audre Lorde und die Schwarze Frauenbewegung in Deutschland“ (2012) sind weitere Beispiele einer deutschsprachigen Kontextualisierung US-amerikanischer Schwarzer feministischer Auseinandersetzungen. Wie Kelly an anderer Stelle betont, lassen sich bereits in den 1980er Jahren Rezeptionslinien dieser Schwarzen feministischen Theorien in Deutschland nachzeichnen. Besonders hervorzuheben ist hier in einer afro-diasporischen feministischen Perspektive der Sammelband „Farbe bekennen. Afro-deutsche Frauen auf den Spuren

ihrer Geschichte“ (Ayim/Oguntoye/Schultz 1986) sowie Selbstorganisationen von migrantischen Frauen wie z.B. FeMigra (1994) mit ihrem Manifest „Wir, die Seiltänzerinnen“ aus den frühen 1990er Jahren. Obwohl der Begriff Intersektionalität zu diesem Zeitpunkt in Deutschland noch nicht etabliert war, benannten die Autorinnen beider Publikationen die in ihrem Leben gleichzeitig wirksamen multiplen Unterdrückungsmechanismen. Geprägt von queeren und lesbischen Schwarzen Frauen sind Bewegungskontexte in vielerlei Hinsicht aus einem intersektionalen Denken hervorgegangen. Auch heute sind z.B. mit ADEFRA (Kulturpolitisches Forum Schwarzer feministischer Akteur*innen in Deutschland) und Bla*Sh (Black She) (in der Deutschschweiz) Schwarze Frauen im deutschsprachigen Raum aktiv.

Der vorliegende Band zeigt eine reichhaltige Schwarze Feministische Bewegungs- und Theoriegeschichte. Gerade jetzt – in Zeiten des wieder sichtbar erstarkenden Rassismus – ist es wichtig, darauf zu verweisen, dass es sowohl im US-amerikanischen als auch im globalen Süden, im europäischen allgemein, und spezifisch auch im deutschsprachigen Kontext vielfältige und weiterführende Analysen Schwarzer Feminist*innen gibt. Damit werden Schwarze feministische Auseinandersetzungen in ihrer Pluralität und ihre Verankerung in unterschiedlichen Kontexten sichtbar.

Natasha A. Kelly (Hg.), 2019: *Schwarzer Feminismus: Grundlagentexte*. Münster: Unrast Verlag. 232 S., ISBN 978-3-89771-317-8.

Literatur

Ayim, May/Oguntoye, Katharina/Schultz, Dagmar (Hg.), 1986: *Farbe bekennen. Afro-deutsche Frauen auf den Spuren ihrer Geschichte*. Berlin.

FeMigra [Feministische MigrantInnen, Frankfurt], 1994: *Wir, die Seiltänzerinnen. Politische Strategien von Migrantinnen gegen Ethnisierung und Assimilation*. In: Eichhorn, Cornelia/Grimm, Sabine (Hg.): *Gender Killer. Texte zu Feminismus und Politik*. Berlin, 49-64. Internet:www.nadir.org/nadir/archiv/Feminismus/GenderKiller/gender_5.html (15.8.2019).

Joseph, Gloria, 1993: *Schwarzer Feminismus. Theorie und Politik afro-amerikanischer Frauen*. Berlin.

Piesche, Peggy, 2012: *Euer Schweigen schützt euch nicht. Audre Lorde und die Schwarze Frauenbewegung in Deutschland*. Berlin.